

Methoden und Tendenzen in der europäischen Geschichtswissenschaft

Transnationale Geschichte

Dienstag, 3. März 2015

Dina Gusejnova (Queen Mary University of London):

Krieg und Imperium aus transnationaler Sicht (Marginalien zum Ersten Weltkrieg)

Abstract

Die Forschung zum Ersten Weltkrieg bewegte sich lange Zeit im Rahmen der nationalen Geschichtsschreibung, der den Krieg als Krise der imperialen Ordnung auf dem Weg zum Nationalstaat darstellte. Auf Grundlage einiger Beispiele der Erinnerungskultur und jüngerer Forschung zum Weltkrieg (und als Vorbereitung zum Mai 2015) wird Dina Gusejnova hier die philosophische Dimension der transnationalen Wende untersuchen. Wie neu ist der transnationale Blick auf den Weltkrieg? Wer sind die Subjekte transnationaler Geschichtsschreibung des Krieges? Welche biographischen und intellektuellen Wege haben Historiker gemeinsam, die sich in dieser Forschungsrichtung bewegen?

Steffi Marung (Universität Leipzig):

„Tear Down This Wall“? Über Möglichkeiten und Grenzen einer transnationalen Perspektive auf den Kalten Krieg

Abstract

Die Konjunktur einer historiographischen Bewegung, die sich für Verflechtungen und Transfers über und jenseits nationaler Grenzen interessiert – sprich: eine transnationale Perspektive einnimmt – ist von einer Reihe anderer „turns“ und disziplinärer Wellen begleitet: so hat der spatial turn die Aufmerksamkeit der Historiker für die Bedeutung räumlicher Kategorien geschärft; die neuere Globalgeschichte wendet sich Verflechtungen und ihren Akteuren im weltweiten Maßstab zu, während postkoloniale Perspektiven die Kritik an eurozentrischen Narrativen begründet haben.

Davon ist die Geschichtsschreibung zum Kalten Krieg nicht unberührt geblieben. Diese Epoche schien lange Zeit durch die Dominanz des Nationalstaats als maßgeblicher gesellschaftlicher Organisationsform geprägt und die Blockkonfrontation hatte der Interaktion zwischen Gesellschaften – zumal über den Eisernen Vorhang hinweg – angeblich ebenfalls enge Grenzen gesetzt. Außerdem war die Geschichte dieses globalen Konflikts, der „kalt“ nur in der nördlichen Hemisphäre blieb, lange als eine europäische und transatlantische geschrieben worden, Akteure des globalen Südens spielten bestenfalls ihre Rolle in „Stellvertreterkriegen“.

In der neueren Historiographie des Kalten Krieges jedoch zeichnen sich eine Vielfalt von transnationalen und globalen Verflechtungen ab, die diese Epoche in neuem Licht erscheinen lassen: innerhalb und zwischen den Blöcken ebenso wie innerhalb und zwischen der sozialistischen Welt und dem globalem Süden. Welche konzeptionellen und methodischen Herausforderungen damit verbunden sind, soll im Vortrag zur Diskussion gestellt werden.